Oberlausitzer  Fama.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 29. Görlitz, Donnerstag den 18ten Juli 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium, Marci 8.

Die Sorge des Himmels für die leibliche Wohlfahrt der Menschen ist unendlich; die Erde ist voll seiner Güte; aber daß dennoch so viele Menschen nicht das Glück, in dieser kleinen Welt zu seyn, erkennen, das geschieht, weil sie den Zweck der himmlischen Gaben nicht wahrnehmen, den Zweck, daß aus der Befriedigung des leiblichen Bedarfs, daß aus der leiblichen Speise die Lust an geistiger Speise hervorgehen soll. Und wer die geistige Speise ehrt, dem wird es der Himmel auch nie an leiblicher Speise fehlen lassen.

Die Einquartierung.

(Beschluß.)

Hinter den Anlaß der durch ihn bewirkten Ereignisse verbarg der General ein ihm heiliges Geheimniß; denn alle Stimmen des Herzens riefen: daß Hedwig seine Tochter sey. Der Spiegel der Vergangenheit führte alle Bilder verfloßner Wonnen und Schmerzen lebhaft an seiner Seele vorüber; er sah die junge, blühende Josephine, die er in Krakau, wo er in Garnison stand, auf einem Balle hatte kennen lernen, und alle die Folgereihen seiner leidenschaftlichen Bewerbungen um sie; noch heute durchbebte ihn die Erinnerung an jene Zeit; es war Beider erste Liebe, und ihre Gewalt riß sie in einem Augenblick, der sie mit ewiger Trennung bedrohte, zu einem Selbstvergessen fort. Der ausbrechende Krieg entfernte den Geliebten, und die Abschiedsstunde besiegelte einen Bund, der nicht für diese Erde geschlossen seyn sollte. Unbewußt mit den Folgen, lebte der General H., damals Adjutant, in weiter Ferne im Gewühl des Krieges, und pries nun die höhere Schickung, die ihn einer ihm so wichtigen Pflichterfüllung entgegen geführt hatte. Bereits hatte er sich gelobt, sich des fremden Mädchens anzunehmen; wie vielmehr forderte es jetzt sein Herz. Aber diesen zu zarten Schleier, der das Andenken seiner Geliebten umhüllte, lüftete er keinem profanen Auge; nur in seiner innern Welt standen mit unauslöschbaren Zügen die ihm geheiligten Namen: Vater und Tochter!

Mit welcher Empfindung sah er nun Hedwig

wieder! Nur das Wirken für ihr Wohl beschäftigte ihn; und als er ihr sagte, sie solle fortan auf seinem Gute wohnen, eine verständige Gouvernante ihre weitere Ausbildung besorgen, und sie noch hier in der Stadt ihre nöthige Bekleidung selbst wählen sollte: da wußte das beglückte Mädchen im Ausbruch ihrer Freude keinen andern Namen, als Vater für ihn, und sein Herz feierte die stille Seligkeit ihres Besitzes.

Der Gärtnerin, die sie bisher verpflegt, ward eine kleine Pension festgesetzt, und damit auch diese zufrieden gestellt.

Während nun aber alle diese Seelen-Verhandlungen geordnet wurden, mußten auch den äußern Obliegenheiten ihr Recht wiederfahren, und der General kam seiner Wirthin noch zuvor, ihr mit dem hölzernen Bein seinen Besuch zu machen.

Beschämt, unter tausend Entschuldigungen, betheuerte sie den längst gehegten Vorsatz, ihm ihre Aufwartung zu machen, und in unerschöflichen Versicherungen sprach sie von ihren Wünschen, ihm etwas zu leisten. Doch wo sie schöne Worte spendete, hatte der General Thaten, und so lud er sie denn auch bei seiner nahen Abreise zu einem Genesungs-Feste ein.

Sie, meine wertheste Frau Wirthin, sagte er mit Galanterie, stehn an der Spitze, und kein Hausgenosse darf fehlen; auch Hedwig, meine Schutzbefohlne, ist dabei.

Da kann man mit allem Recht sagen: „Ein gůt'ger Herr thut seine Pforten auf für alle Gäste, Keinen schließt er aus."

Ich denke, wir werden vergnügt seyn, fiel der General prosaisch in ihre Poesie ein, und empfahl sich.

Bergen war ihm entgegen gekommen, ihn zu begleiten; er war nicht in sonstiger freier Stimmung, und einer Befangenheit nicht Herr, die, seit Hedwigs Herkunft ihm dunkel geworden, sich über sein Wesen verbreitete.

Der General, der es bemerkte, ließ sie aber nicht aufkommen, sondern folgte muthig dem Wege, der ihm selbst von einer höhern Hand vorgezeichnet schien, und diese Stunden der Aussaat trugen spätere Frucht für Zeit und Ewigkeit in dem glücklichsten Bunde, den der General zwischen seinen Lieblingen schloß.

Kindlicher Gehorsam.

Wie jetzt in Portugal der Fürst seinem Volke das Beispiel der Tücke, des bösen Willens und der Verdorbenheit giebt, so gab einst Johann der Zweite den Portugiesen das Beispiel des kindlichen Gehorsams, und flößte ihnen durch seine edlen Gesinnungen Achtung und Liebe für den Landesvater ein.

Alphons, durch unglückliche Kriege der Regierung überdrüssig, trat sein Reich seinem Sohne, dem eben genannten Johann dem Zweiten, ab, indem er beschloß eine Wallfahrt nach Rom und später in das gelobte Land zu thun.

Auf dieser Pilgerreise kamen Eilboten des Königs von Frankreich, Ludwig des Elften, zu ihm, die ihm die früher abgeschlagene Hülfe gegen Spanien zusagten, und ihn bewogen, in sein Königreich zurück zu kehren.

Alphons entschloß sich dazu nicht ohne große Besorgniß, daß sein Sohn, der erst 14 Tage König war, den Thron ihm nicht gutwillig wieder einräumen werde. Doch in der portugiesischen Stadt Cascars kam ihm sein Sohn mit seinem ganzen Hofstaat entgegen, umarmte den Vater zärtlich, warf sich ihm zu Füßen, und bat ihn, sich wieder den ersten seiner Unterthanen nennen zu dürfen.

Dies Beispiel des Sohnes wirkte bezaubernd auf alle Portugiesen, die mit gleicher kindlicher Weise dem alten König Gut und Blut anboten. Aber höchst ergriffen von der Liebe seines Sohnes

war der Vater. Er schlug nun den Thron aus. Ein Wetteifer entstand zwischen Vater und Sohn, einer wollte dem andern den Vorrang lassen. Endlich ließ sich der Vater überreden, in Lissabon als erneuter König einzuziehen. Das Volk jauchzte diesem entzückenden Schauspiel zu. Alphons regierte im Ganzen 43 Jahre, und nach ihm Johann noch 14 Jahre.

Seines Gleichen.

Der hohe Adel beschwerte sich 1774 beim Kaiser Joseph, daß alle öffentlichen Spaziergänge dem Bürgerstand offen ständen, und daß daher der Adel nie mit seines Gleichen allein seyn könne.

„Wie?" sagte Joseph. „Wollte Ich immer bei meines Gleichen seyn, ich müßte zu meinen Vorfahren in die Grüfte steigen. Ich will aber unter allen Menschen meines Gleichen suchen."

Es giebt auch jetzt noch einen Adelstolz, der mit Verachtung auf den Bürgerstand blickt — und dies ist Thorheit; der Mensch als Mensch wiegt um keinen Gran mehr, wenn er auch seine Ahnentafel neben sich auf die Wagschaale legt.

Kußhändchen.

Die Sitte, Kußhändchen zuzuwerfen, ist morgenländischen Ursprungs; man pflegte den Göttern, wenn man sie anbetete, dergleichen Küßchen zu geben. Bei einem kunstgerechten Kußhändchen legt man den Zeigefinger auf den Daumen, in der Art, wie man Taback nimmt.

Alle Liebende glauben, ohne Beweisführung, daß das Küssen so alt als die Liebe ist, und daß man das Küssen ohne Gelehrsamkeit lernen könne. Auch die Küsse sind dennoch ein Gegenstand der Gelehrsamkeit geworden, und wir haben unter andern von Kempius (1680) 25 Abhandlungen über die Küsse, welche vielleicht zum Besten unverheiratheter, den Gelehrten nicht abholden Jungfrauen manchen gelehrten Herrn, der bisher das Küssen, weil es ihm nicht antik genug dünkte, noch versäumt hat, könnten belehren und lehren helfen, wie die Alten geküßt haben.

Ballade.

Er ritt im Walde hinunter
In karg erhellter Nacht;
Schaut' nicht zur Rechten noch Linken,
Hat nur an die Liebste gedacht.

Er drückt dem Rosse die Sporen
Wohl tief in die Rippen hinein;
Vor Mitternacht soll er im Thale
Bei Hildegards Schlosse seyn.

Da rauscht es zur Seit' im Gesträuche,
Da humpelt es vor auf den Steg:
Ein Weib, in Lumpen gehüllet,
Versperrt dem Ritter den Weg.

Sie erhebt die knöchernen Hände:
„Herr Ritter, habt heute kein Glück,
„Reicht mir eine freundliche Gabe,
„Und kehret dann eilig zurück!"

Weich' aus, ich reite Dich nieder!
Ruft er mit zornigem Blick,
Wann fehlte mir jemals im Kampfe
Und in der Liebe das Glück! —

„Kehrt heim, von wannen Ihr kommet,
„Euer Stern ist heute verhüllt!"
Fort, sag' ich, prophetische Hexe!
So tobte der Ritter gar wild.

Er drückte dem Rosse die Sporen
Wohl tief in die Rippen hinein;
Er reitet die Alte darnieder,
Doch rieselt's ihm kalt durch's Gebein.

Er hörte kein Wimmern und Klagen,
Ein heiseres Lachen nur,
Und sprengt, vom Gelächter verfolget,
Hin über die düstere Flur.

Und als er kommt zu der Höhe,
Wo das alte Gemäuer steht,
Wo der Wind durch die öden Fenster,
So schauerlich heulend weht:

Da stürzen gewappnete Reiter
Jetzt über den Einzelnen her,
Und werfen ihn endlich darnieder
Nach wüthender Gegenwehr.

Und als er beraubt nun und blutend
Dort liegt am verfallenen Thor,
Da schallt noch das heisere Lachen
Dem sterbenden Ritter in's Ohr.

E. Richter.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des zur Kaufmann Häunckeschen Konkursmasse gehörigen unter Nr. 405 gelegenen und auf 7373 Thlr. in Preuß. Courant zu 5 Procent jährlicher Nutzung, nach dem Material=Werthe incl. der Braugerechtigkeit aber auf 10,380 Thlr. gerichtlich abgeschätzten Brauhofs im Wege nothwendiger Subhastation sind 3 Bietungstermine auf

den 13ten Mai, den 13ten Juli, und den 16ten September 1833,

von welchen der letzte peremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichts=Rath Richter, Vormittags um 11 Uhr, angesetzt worden.

Besitz= und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 15ten Februar 1833. Königl. Preuß. Landgericht.

In Biehayn, Rothenburger Kreises, ist ein Mühlen=Grundstück aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Traugott Würfig in Biehayn.

Eine kupferne Branntweinblase zu 612 preußische Quart, welche noch fast neu ist, steht zum billigen Verkauf bereit bei dem Kupferschmidt Henkel in Görlitz.

Auctions=Anzeige. Montag und Dienstag, den 22sten Juli c., sollen von früh 8 und Nachmittags 2 Uhr an im Mühleschen Brauhofe in der Petersgasse Nr. 318. gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden: 2 Schränke, unten mit Kommode, Wäsch= und Kleiderschränke, Klapp= und andere Tische, 1 Stutzuhr, Spiegel, Kanapee, Stühle, Bettstellen, Kleidungsstücke, einiges Porcellain, Glas= und Küchengeschirre und 1 Wachspresse. Dienstags von 10 Uhr an aber Metallgewichte, als: 2 Stück zu 1 Ctr., 1 zu $\frac{1}{2}$ Ctr., 1 zu $\frac{1}{4}$ Ctr., 2 zu $\frac{1}{8}$ Ctr., 1 Stück zu 22 Pfd., 1 zu 11 Pfd., 1 zu 9 Pfd., 1 zu 8 Pfd., 12 zu $5\frac{1}{2}$ Pfd., 10 zu $2\frac{1}{4}$ Pfd., 6 zu $\frac{1}{2}$ und 4 Stück zu $\frac{1}{4}$ Pfd.; einiges ist Leipziger, einiges Preuß. Gewicht. Friedemann, verpfl. Auct.

Ein brauner rauher Hühnerhund, welcher auf den Namen Nimrod hört, ist mir abhanden gekommen. Der gegenwärtige Besitzer desselben wird gebeten, gegen ein Douceur und Wiedererstattung der Futterkosten dem Revier=Jäger Linke in Schönberg davon Nachricht zu geben.